09.12.2018

**2. Adventssonntag (B)**

# **„Bereitet dem Herrn den Weg!“**

Der junge Hölderlin, ein Dichter der Romantik, schrieb nach dem Ausbruch der französischen Revolution, die Gott entthronte und an seine Stelle die menschliche Vernunft setzte, voller Begeisterung: „Ich liebe das Geschlecht der kommendem Jahrhunderte, und dies ist meine seligste Hoffnung: unsere Enkel werden klüger und glücklicher sein als wir. Ja, wir leben In einer Zeit, wo alles hinarbeitet auf bessere Tage.“

„Bessere Tage“?

Nun „glücklicher“ sind wir gewiss nicht geworden, wie es Hölderlin erhoffte, denn der Mensch damals wusste sich noch geborgen in der Hand Gottes, die ihn durch das Tränental führte zur Erfüllung seiner Wünsche in der Ewigkeit. Der Mensch heute aber zerbricht an dem Sinn des Lebens, weil er weglos, ratlos, ziellos umherirrt.

„Bessere Tage“?

Ja, „klüger“ sind wir wirklich geworden.

Wir haben herrliche Erfolge erzielt auf dem Gebiet der Technik: Es ist uns gelungen, den unauslotbaren Reichtum der Erdenschätze zu heben, und es ist uns damit möglich geworden, allen Menschen den Tisch zu decken.

Aber geblendet von diesen Erfolgen begnügten wir uns nicht, Gottes Auftrag zu erfüllen: „Macht euch die Erde untertan!“ Nein, wir müssen auch noch andere Planeten erforschen und auf der Erde verhungern Abermillionen Menschen.

Wir haben herrliche Erfolge erzielt auf dem Gebiet der Wirtschaft. Es ist uns gelungen, aus den Trümmerfeldern unserer Städte und Dörfer nach dem letzten Wahnsinnskrieg ein Land des Reichtums und des Wohlstandes zu schaffen, ein Wirtschaftswunder, sodass manch vorlauter Prophet schon von dem „Paradies auf Erden“ sprach.

Aber geblendet von diesen Erfolgen haben wir Gott, dem „Geber alles Guten“ den Rücken gekehrt und uns in diese Welt verloren.

Wir haben herrliche Erfolge erzielt auf dem Gebiet der Medizin: Es ist uns gelungen, die Sterblichkeitsziffer der Kinder auf ein Minimurn zu senken, die Lebenserwartung des Menschen um Jahre zu erhöhen.

Aber geblendet von diesen Erfolgen wagen wir, über das Leben des Menschen zu verfügen, obwohl wir wissen, „Gott ist der Herr über Leben und Tod.“

Ja, klüger sind wir schon geworden, aber dabei blieb das Herz auf der Strecke und das Glück hat uns verlassen.

All die Geistesblitze unserer modernen Zeit haben uns geblendet und waren nicht ein Licht durch das Dunkel unseres Lebens.

So wollen wir auf den Mann hören, der uns im heutigen Evangelium begegnet und uns hinweist auf das „Licht zur Erleuchtung der Menschen“, Jesus Christus.

Advent ist eine ernste Zeit, die uns mahnt, uns loszulösen von der Welt, die uns gefangen zu nehmen droht.

Wir sind berufen, das Werk Jesu weiterzuführen, die Welt wieder heimzuholen an das Herz Gottes.

Wir müssen uns hüten einerseits von einer Weltsucht. Wir haben hier doch keine Bleibe, unsere Heimat ist der Himmel.

Wir müssen uns hüten andererseits vor einer Weltflucht. Wir sollen Gottes Samenkorn sein, das den Fluch wandelt in Segen. Wir wollen ein Licht Gottes sein, das wie ein Stern die Finsternis erhellt.

Wir sollten lernen von den Blumen in unseren Gärten: Ihre Wurzeln stecken in der Erde, woher sie ihre Nahrung nehmen. Ihre Blüten recken sie zum Himmel, denn ohne den Sonnenschein könnten sie nicht leben.

Advent ist eine ernste Zeit, die uns mahnt, dem Herzen Gottes näher zu kommen, denn er ist unser daheim.

Der Dichter Ernst Jünger schreibt: „Wenn das Bild Gottes aus den Seelen der Menschen schwindet, besteigen den Thron des Herzens die Dämonen.“ Ja, es gibt schon Menschenopfer zu Ehren des Satans.

Advent ist eine ernste Zeit, die uns mahnt, unser Herz ganz in die Hände Gottes zu schmiegen, in die Hände, aus denen wir einmal das wahre, unendliche Leben empfangen werden.

Ja, vertrauen wir:

„Gott wird wenden Not und Leid. Er wird die Getreuen trösten und zum Mahl der Seligkeit ziehen die vom Herrn Erlösten.“